

Kultur

DICKE JACHT

Weil der Besitzer nicht den vollen Preis gezahlt hat, liegt die größte Jacht der Welt angekettet vor Gibraltar. Seite 27

TÖDLICHER SCHUSS

Polizisten schießen auf einen Einbrecher, der sie mit einem Messer bedroht hat. Seite 28

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

Musik mit absolu(ter) Leidenschaft

Florence Absolu sorgt in der Tufa mit ihrer Band und französischen Chansons für begeisterte Zuhörer, entführt das Publikum an die verschiedensten Orte und präsentiert dabei mit kreativen Mitteln ihre künstlerische Souveränität.

VON KATHARINA HAHN

TRIER Ganz in Schwarz schreitet sie durch den Seiteneingang herein, vorbei an den ersten Reihen, langsam und lächelnd auf die Bühne, hält stetigen Augenkontakt mit ihrem Publikum. Eine Hand demonstrativ lässig in der linken Hosentasche. Schon hier wird offenbar, dass Florence Absolu vor allem zwei klare Ansprüche an sich selbst zu haben scheint. Erstens, dem Publikum eine perfekte Show zu liefern, zweitens, mit dieser Show die aktuelle politische Lage zu thematisieren. „Die Politiker werden es heute Abend nicht leicht haben mit mir“, verkündet Absolu schmunzelnd schon zu Beginn und leitet damit einen Abend voller politischer Statements ein, der aber vor allem durch seine virtuose Musik voller traumschöner Geschichten beeindruckt.

Ihre Band spielt mit voller Selbstverständlichkeit perfekt, egal wie schnell ein Takt daherkommt mag oder plötzliche jazztypische Tempowechsel musikalische Virtuosität verlangen. Das wird vor allem bei Akkordeon-



Ihre Erkältung hat man ihr gar nicht angemerkt: Florence Absolu führt gemeinsam mit Musikerkollegen, wie dem Trierer Helmut „Daisy“ Becker, mal kraftvoll, mal zart, durch den Chanson-Abend in der Tufa. TV-FOTO: KATHARINA HAHN

spieler Christophe Oury offensichtlich, der seinem Instrument mit der Leidenschaft eines rockenden E-Gitarrenspielers ungeahnte Töne entlockt, die den Zuhörer in ein Straßencafé an den Pariser Champs-Élysées versetzen.

Solche gedanklichen Traumreisen ziehen sich durch das komplette Konzert. Absolu moderiert ihre Lieder an, erzählt von sehnsüchtig wartenden Liebenden, revolutionistischen Studenten und sommerlichen Autofahrten über

die vogesischen Serpentina, stellt aber auch Fragen wie: „Europa, wie lange wird es dich noch geben?“ und verankert die traumartigen Songs damit in gesellschaftlicher und politischer Realität.

Über ihre glockenklare Stimme führt sie die Anekdoten auch musikalisch weiter, mit sichtlichem Spaß an ihrer Rolle der hingebungsvollen Geschichtenerzählerin. So brint sie die Bedeutung der Chansons, die unter anderem von Jacques Brel und Claude Nougaro stammen, auch den Zuhörern in

der ausverkauften Tufa näher, die der französischen Sprache nicht mächtig sind. Über Gestik, Mimik und Tonlage schafft sie es, die Emotionen, die das Lied versinnbildlichen möchten, fast körperlich spürbar zu machen.

Absolu kann kraftvoll und zart sein, wechselt trotz leichter Erkältung routiniert zwischen den Oktaven und strahlt mit jedem Ton und in jeder ihrer Bewegungen ein unerschütterliches Selbstbewusstsein aus, das aus den zahlreichen Auftritten in der Großregi-

on und darüber hinaus herrührt. Die gebürtige Französin, die 20 Jahre lang in Trier lebte, zog 2015 zurück ins Heimatland, an die atlantische Westküste nach La Rochelle. Die Verbundenheit zu Trier, zum begeisterten Publikum und den Veranstaltern in der Tufa macht sie aber trotzdem immer wieder deutlich.

Gerade deshalb darf auch zukünftig immer wieder mit kleinen, von Madame Absolu initiierten, musikalischen Alltagsfluchten gerechnet werden.

Theaterregisseur Patrick Schlösser gestorben

BITBURG/BERLIN (red) Der Theaterregisseur Patrick Schlösser ist tot, so berichtet Deutschlandradio Kultur. Der 1971 geborene Künstler starb am Donnerstag in Berlin. Das teilte das Stadttheater Klagenfurt mit. Die Beisetzung soll in seinem Geburtsort Bitburg stattfinden. Schlösser, der Anglistik, Theaterwissenschaft und Musikwissenschaft in Mainz studiert hat, feierte 1999 sein Regiedebüt am Düsseldorfer Schauspielhaus. Für „Messer in Hennen“ von David Harrower erhielt er den Förderpreis der Stadt Düsseldorf. Danach war er Hausregisseur am Schauspielhaus Bochum. Er arbeitete unter anderem in Berlin, Wien, Hamburg, Saarbrücken und Klagenfurt. Von 2010 bis 2014 war er Oberspielleiter des Schauspiels in Kassel.

VORGEMERKT

Viermal Porta hoch drei

Fury in the Slaughterhouse, Porta hoch drei, Donnerstag, 15. Juni 2017, Porta-Nigra-Vorplatz, Trier

(red) Für das Konzert von Fury in the Slaughterhouse, im Rahmen der Open-Air-Konzertreihe Porta hoch drei, gibt es am Donnerstag, 15. Juni, einen Zusatztermin. Die Konzertreihe wird damit auf vier Tage verlängert.

Karten gibt es im TV-Service-Center Trier, unter der TV-Tickethotline 0651/7199-996 sowie unter www.volksfreund.de/tickets

Produktion der Seite: Stefanie Braun

AUFGESCHLAGEN - NEUE BÜCHER

Kindheit zwischen den Fronten

Man fragt sich manchmal: „Was wird eigentlich aus den Kindern und Jugendlichen, die aus Kriegsgebieten nach Deutschland fliehen? Haben sie eine Chance auf ein normales Leben?“ Tijan Sila hat in seinem Debüt-Roman „Tierchen unlimited“ vermutlich seine eigenen Kriegs-Erlebnisse verarbeitet. Er selbst kam 1981 in Sarajevo zur Welt und emigrierte 1994 mit seiner Familie nach Deutschland. Sein Roman erzählt das Leben eines Jungen, der im Sarajevo der 1990er Jahre aufwächst. „Schon im Kindesalter hatte sich unter Jungs ein Männlichkeitskult entfaltet, bei dem es ums Zelebrieren und Nachweisen von Loyalität ging, ob nun durch Beistand bei Faustkämpfen oder gegenseitiges Erteilen von Nachhilfe.“ Gewalt ist an der Tagesordnung. Von oben fliegen die Bomben, und unten wird viel geschlagen, gedemütigt und gedroht. Die Jungs verlassen kaum ihre Wohnblocks. In ihrer freien Zeit zünden sie Müllberge an, stehlen Obst, spielen Ballerspiele am Computer oder führen Fehden gegen die Kinder der anderen Viertel. Zusammen mit seinen Eltern flieht der Junge nach Deutschland. Doch auch dort herrschen raue Sitten. Einige seiner neuen Freunde sind Neo-Nazis. Und nicht alle meinen es gut mit ihm. Und dann ist da Sarah. Ein Mädchen, härter drauf als alle Jungs, stärker als er und erotisch anziehend. Tijan Sila schreibt die Erlebnisse des Ich-

Erzählers wie in Tagebuchform auf. Springt zeitlich häufig zwischen dem Leben in Bosnien und in Deutschland hin und her. Sein Schreibstil ist schlicht. Sein Protagonist, eigentlich ein Guter, verroht durch die Umstände. Er stiehlt, lügt und erlebt viel Gewalt. So, wie er in Bosnien gelernt hat, den Krieg zu überleben, so macht er in Deutschland weiter. Manche Szenen sollen lustig sein, doch wirklich komisch sind sie nicht. Rückblickend nennt der Ich-Erzähler die Emigration einen „Gehirnfurz“. Seine Eltern hätten den Krieg besser aussitzen sollen. Er beendet sein zweites Studium mit einem guten Abschluss in Deutschland, aber die Gratulation der Familie bleibt aus. Viel zu sehr sind die Eltern mit ihren eigenen Problemen beschäftigt. Und was ihn noch fuchst: „Wären wir in Bosnien geblieben, hätte man mir als Kollege bestimmt einen Dokortitel mit dazugehöriger Dozentur nachgeworfen.“ „Tierchen unlimited“ ist die nüchterne Bilanz einer Emigration nach Deutschland, selbstironisch und locker erzählt, aber nicht leicht zu verdauen.



Stefanie Glandien

.....
Tierchen unlimited,
Tijan Sila, Kiepen-
heuer & Witsch,
224 Seiten, 18 Euro.

Kleiner Rahmen, großes Konzert

Mit einem aufregenden Stilmix bringt Singer-Songwriterin Sarah Ferri die Wawerner Synagoge zum Beben

VON DIRK TENBROCK

WAWERN Schon vor zwei Jahren war Sarah Ferri erfolgreich in der Region zu Gast, deshalb ist sich Christof Kramp schon vor dem Konzert sicher: „Das wird ganz groß!“ Er hat aber auch einen Wissensvorsprung, denn er hat das neue, zweite Album „Displeasure“ der aufstrebenden jungen Belgierin mit italienischen Wurzeln schon gehört.

Nach dem heiteren Erstlingswerk „Ferritales“, das vom Stil her an die Französin ZAZ erinnerte, mit der Ferri auch schon als Opening Act auf Tour war, wendet sich die Singer-Songwriterin nun ihrer düsteren, melancholischen Seite zu. Dieses neue Album steht denn auch im Mittelpunkt des Konzertes am Sonntagabend vor 50 Zuschauern in der gut gefüllten ehemaligen Synagoge zu Wawern.

Was diese 50 Menschen allerdings an lautstarkem Jubel entfachen, sucht seinesgleichen. Auf einer Welle der Begeisterung reitet die Ferri mit ihrer exzellenten dreiköpfigen Band (Schlagzeug, Bass und Gitarre) für die nächsten 90 Minuten virtuos.

Der spannende Stilmix schlägt einen weiten Bogen von Rhythm & Blues über Soul bis hin zu rockigem Pop. „Displeasure“ ist reich instrumentiert, mal dominiert der Bass (elektrisch oder als Kontrabass), mal die Gitarre, mal die Drums, die bei „God gave us a Rainbow“ ein apokalyptisches Donnerrollen hören lassen.

Sie singt ausschließlich auf Englisch, dazu bedient sie meisterlich



„Dass die noch nicht bekannter ist“, so wundert man sich im Publikum. Es sind zwar „nur“ 50 Zuschauer in der Synagoge Wawern, die jubeln dafür lautstark beim Auftritt der Belgierin Sarah Ferri. TV-FOTO: DIRK TENBROCK

das Keyboard, und in ihren kurzen Zwischenmoderationen gibt sie Informationen zu ihren Texten.

Über das Biest in ihr drin, das manchmal raus will („Moon“), die alten Gewohnheiten, die sich im-

mer wieder durchsetzen („Old Habits“), aber auch über ihre Angst vor der Allmacht mancher Politiker („When the Giants Play Poker“). Die volle Bandbreite der persönlichen, romantischen, aber auch politischen Gefühle also.

Mit ihrer enormen Stimme erzeugt Sarah Ferri dann die passenden Emotionen dazu, hell und glitzernd in den Höhen, dann wieder mit profundem Tiefgang.

Das erinnert ein wenig an Lana Del Rey oder sogar – und das ist absolut als Kompliment aufzufassen – an die an sich unvergleichliche Carole King, die kürzlich ihren 70. feierte. Ferri dürfte Anfang dreißig sein, offiziell gibt es keine Angaben, unter glücklichen Voraussetzungen könnte auch sie ein großer Star werden, die Anlagen und die Ausstrahlung hat sie allemal.

Das sehen auch die Zuschauer so: „Dass die noch nicht bekannter ist, wundert mich echt“, sagt ein Bewunderer. Mit dem bluesigen „Old Habits“ endet das erste Set vom zweiten Album, dann folgt ein bisschen Gute-Laune-Musik von „Ferritales“, bevor im Finale „Displeasure“ und „When the Giants Play Poker“ vom großen Talent der Ferri zeugen, die sich erst seit drei Jahren ausschließlich der Musik widmet. Vorher „verkaufte sie Kamine“, wie sie selbst erzählt.

Die Zuschauer sind heilfrohen, dass diese Lebensphase durch ist, und erklatschen sich sage und schreibe fünf Zugaben, damit hatten die Musiker selbst nicht gerechnet und strahlen vor Freude.